

Eröffnungsansprache von Victor Larock anlässlich der ersten Tagung der Räte der EWG und der EAG (Brüssel, 25. Januar 1958)

Legende: In seiner Eröffnungsrede anlässlich der ersten Tagung der Räte der EWG und der EAG am 25. Januar 1958 in Brüssel, erinnert Victor Larock, belgischer Außenminister und amtierender Ratsvorsitzender, an die wirtschaftlichen und sozialen Ziele des Gemeinsamen Marktes und Euratoms und definiert beide Gemeinschaften als Schritt in Richtung einer integrierten europäischen Union.

Quelle: Archives centrales du Conseil de l'Union européenne, B-1048 Bruxelles/Brussel, rue de la Loi/Wetstraat, 175. Protokoll über die erste Tagung der Räte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Europäischen Atomgemeinschaft am 25. Januar 1958 in Brüssel, CEE EUR/CM/20f/58 mts. Brüssel: Räte der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und der Europäischen Atomgemeinschaft, 25.01.1958.

Urheberrecht: (c) Europäische Union, 1995-2012

URL:

http://www.cvce.eu/obj/eroffnungsansprache_von_victor_larock_anlasslich_der_ersten_tagung_der_rate_der_ewg_und_der_eag_brussel_25_januar_1958-de-7c78dad3-32e0-4f34-bf28-0ad254d52d5a.html

Publication date: 25/10/2012

Eröffnungsansprache des belgischen Außenministers und amtierenden Präsidenten der Räte, Herrn Victor LAROCK (Erste Sitzung – 25. Januar 1958)

Gestatten Sie mir, einleitend die Erinnerung an ein weit zurückliegendes geschichtliches Ereignis wachzurufen. Als der römische Zensor, dessen Namen die Via Appia führen sollte, von sich aus die lateinischen Schriftzeichen in einer Form und einer Reihenfolge festlegte, die seitdem unverändert blieben, war er sich wohl kaum dessen bewußt, daß ihm eines Tages dafür die Dankbarkeit der Belgier zuteil werden würde. Und doch verdanke ich es seiner Entscheidung, daß ich heute den Ministerrat der Europäischen Gemeinschaften empfangen darf, der hier zum ersten Mal zusammentritt. Belgien wird dieses Privileg nur auf Grund des glücklichen Zufalls der alphabetischen Reihenfolge zuteil. Es handelt sich hierbei um ein vorläufiges Recht, das nur für ein halbes Jahr gilt. Meine Landsleute hoffen aber, daß sie nicht nur solche Zufallsrechte verdienen ...

Unterdessen ist es eine große Ehre für uns, die bevollmächtigten Vertreter der Unterzeichnerstaaten der Rom-Verträge zu empfangen, insbesondere den italienischen Außenminister, Herrn Pella, der die beiden Pariser Vorkonferenzen leitete. Ich begrüße meine hochverehrten Herren Kollegen im Namen der belgischen Regierung und des ganzen belgischen Volkes.

Ich heiße auch die Herren Präsidenten und Mitglieder der Hohen Behörde der Kohle- und Stahl-Gemeinschaft und der Kommissionen der beiden neuen Gemeinschaften sowie die Herren Regierungsvertreter herzlichst willkommen, die mit den Ministern die Verantwortung für den beschleunigten und vollkommenen Aufbau einer europäischen Union teilen.

Für die drei Gemeinschaften wird nichts wertvoller sein, als die Herstellung der Verbindungen einer sofortigen, entschlossenen und elastischen Zusammenarbeit zwischen ihren führenden Persönlichkeiten. Ich spreche diesen aufrichtigen Wunsch – so glaube ich – auch im Namen all derer aus, die fest an eine gemeinsame Zukunft unserer sechs Länder glauben.

Die Verträge, ihre Grundsätze und Vorschriften sowie die darin vorgesehenen Organe sind solange nur ein totes Gebilde, als die Menschen sie nicht dadurch beleben, daß sie das Beste ihres Wesens dafür hergeben. Ich begrüße die dazu Berufenen in Ihnen, meine Herren. Es hängt zu einem großen Teil von Ihnen ab, ob unser gespaltenes und geschwächtes Europa morgen einiger denn je in diesem Jahrhundert ersteht.

Unsere gemeinsamen Aufgaben sind heute vor allem wirtschaftlicher und sozialer Art. Sie werden wahrscheinlich mehr und mehr politische Aufgaben werden. Sie werden in immer stärkerem Masse ihre höchste Bedeutung auf geistigem Gebiete erlangen.

Denn das Europa, das wir wollen, ist nicht nur der Gemeinsame Markt für Kohle und Stahl, für die übrigen Erzeugnisse, den sonstigen Handel und die neuen Energiequellen. Es ist dies nicht nur eine organische Zusammenfassung der einzelstaatlichen Politik. Es ist vielmehr vor allem ein Neubeginn in einer Kultur, deren hervorragende Bedeutung auf der Kontinuität und der Intensität ihrer geistigen Berufung beruht.

Gemeinsamer Markt, Euratom: Sind wir nach so vielen Erklärungen und Aufklärungen der Öffentlichkeit unserer sechs Länder seitens der Parlamente und der europäischen Zentren, amtlicher oder privater Art, sicher, daß diese beiden großen Werke von der Masse unserer Bevölkerung verstanden werden, wie dies der Fall sein muß, damit sie in Kürze eine lebendige Realität werden?

Sie werden von Tag zu Tag besser verstanden, aber selbst auf die Gefahr hin, sich in Allgemeinheiten zu verlieren und die Fachleute zu befremden, glaube ich, daß keine öffentliche Gelegenheit außer Acht gelassen werden darf, um die Ziele der beiden neuen Gemeinschaften zu vergegenwärtigen, auf diesen oder jenen ihrer wichtigsten Gesichtspunkte hinzuweisen und die stets möglichen Folgen eines mangelnden Verständnisses zu beseitigen. Wenn ich kurz die mir gegebene Gelegenheit nutzen darf, so möchte ich mich auf zwei Punkte beschränken, von denen sich einer auf den Gemeinsamen Markt bezieht, während der andere Euratom betrifft, wobei zu bemerken ist, daß zu diesen Punkten noch vorgefaßte Meinungen oder

Ungewissenheiten bestehen.

Der Gemeinsame Markt wird zuweilen als ein gemeinsames Unternehmen im wesentlichen wirtschaftlichen Charakters angesehen, dessen soziale Ziele nur eine untergeordnete Bedeutung haben.

Euratom erweckt noch bei manchen den Verdacht dirigistischer Tendenzen, die mit den nationalen Interessen und den Rechten der privaten Initiative schwer vereinbar sind.

Man versucht mit diesen beiden Auslegungen dem Gemeinsamen Markt und Euratom eine gewisse Tendenz zuzuschreiben. Schon zu allem Anfang erscheint es angebracht, diese Auslegungen abzulehnen.

Tatsächlich treten die sozialen Ziele im Rahmen des gesamten Vertragswerkes über die Wirtschaftsgemeinschaft nach außen hin nicht allzusehr in Erscheinung, wohl deswegen, weil sie dem Willen der zur Ausführung der Vertragsbestimmungen Berufenen unterliegen und weniger unter die Technik der Organisatoren feilen. Wenn wir aber wollen, daß die Völker unserer Länder und die Völker ganz Europas für die Ideen gewonnen werden, die uns leiten, so müssen wir uns diese Ziele ständig vor Augen halten. Was würde es nützen, die Produktion, den Handel und den Kapitalverkehr in vollem Maße zu fördern, wenn die Fortschritte der Wirtschaft nicht dem Menschen zugute käme? Man sprach im Zusammenhang mit dem Gemeinsamen Markt von einem umwälzenden Unternehmen. Es gibt Umwälzungen, die nur zu einer Unterdrückung führen; und es gibt solche, die das Leben der Menschen freier gestalten. Der Vertrag über den Gemeinsamen Markt enthält die Elemente einer großen freiheitlichen Wandlung.

Die große Masse der europäischen Bevölkerung besteht aus Arbeitnehmern jeglicher Art. Welcher Unterschied besteht für sie, konkret gesehen, zwischen dem abgetrennten Markt, in dem sie leben, und einem großräumigen Markt? Um sich davon ein Bild zu machen, brauchen sie nur ihr Leben mit demjenigen der amerikanischen Arbeitnehmer zu vergleichen.

Nach allen Gesichtspunkten ist der Lebensstandard in den Vereinigten Staaten mindestens doppelt so hoch wie derjenige der Masse der europäischen Bevölkerung. Der Amerikaner gebraucht im Jahr dreimal so viel Textilwaren wie der Europäer, zweimal so viel elektrischen Strom, fünfmal so viel Autos und verdient mehr bei geringerer Arbeit. Wenn er in seiner Gegend arbeitslos ist, so findet er tausend Kilometer weiter neue Arbeit...

Ist die europäische Unterlegenheit in den Lebensbedingungen auf geringere Hilfsquellen zurückzuführen? Teilweise ja, sie beruht aber vor allem auf der Überlegenheit von Mitteln, die der geschlossene Markt den Amerikanern bietet. Da die europäische Produktion auf zu enge Märkte beschränkt ist, genügen die Ausrüstungs- und Verbrauchsgüter nicht für den Bedarf. Sie sind zu teuer. Millionen Menschen verfügen über eine Kaufkraft, die in keinem Verhältnis zu ihrer Arbeit steht, und Millionen anderer sind einem Rückgang der Beschäftigung ausgeliefert.

Die Europäische Gemeinschaft wird insoweit erfolgreich sein oder scheitern, als ihre wirtschaftlichen Fortschritte es ihr ermöglichen werden, ihre sozialen Ziele zu erreichen.

Das ist die Erschließung der unterentwickelten Gebiete Europas und ungenützten Arbeitskräfte.

Die berufliche Angleichung an neue Aufgaben.

Die Ausweitung der Landwirtschaft und Industrie, wodurch reichliche Mittel geschaffen werden.

Ein besserer Ertrag des Anlagekapitals, aber auch eine Harmonisierung der Löhne und Gehälter und der Sozialgesetze auf dem höchsten Stand.

Ein freierer Verkehr der Arbeitskräfte, der in den am meisten industrialisierten Ländern eine Ablösung und eine größere Auswahl qualifizierter Arbeitskräfte ermöglichen wird.

Diese sozialen Ziele werden sich, wenn man sie hartnäckig verfolgt, nicht nur in unseren sechs Ländern auswirken. Die europäische Union wird ihren Kamen erst dann in vollem Maße verdienen, wenn die skandinavischen und angelsächsischen Völker in irgendeiner Weise, sei es durch einen direkten Beitritt oder mittels einer Freihandelszone, zu den germanischen und romanischen Völkern unseres Kontinents hinzukommen. Nichts kann so sehr zur Erreichung dieses Zieles beitragen wie ein höheres und beständigeres Lebensniveau für die Masse der europäischen Bevölkerung.

Und schließlich wird die Gemeinschaft, die für eine Produktionssteigerung, einen freieren Handel, eine Besserung der Lebens- und Beschäftigungsbedingungen gedacht ist, ihren Einfluß und ihre Anziehungskraft mit Sicherheit auf die Völker ausüben, von denen uns, obgleich euch sie europäisch sind, die Grenzen militärischer Besetzung trennen. Trotz allen Zwanges oder vielmehr gerade wegen des ihnen auferlegten Schicksals, sind die Blicke dieser Völker nach dem Westen gerichtet. Sie wissen, daß sie nicht mit Waffengewalt befreit werden, doch warten sie nur darauf, seelisch und geistig wieder von Europa aufgenommen zu werden; Wir haben ihnen gegenüber eine zweifache Pflicht: wirtschaftlich so einig und stark zu sein, wie wir es in unserem eigenen Interesse sein können, und auf sozialer Ebene den Beweis zu erbringen, daß unsere Systeme, so unvollkommen sie auch sein mögen, immer noch an besten geeignet sind, der Forderung nach Wohlergehen, dem Recht auf Freiheit und dem Verlangen nach Gerechtigkeit zu entsprechen.

Der größte Dienst, den die Europäische Gemeinschaft der Sache der freien Welt erbringen kann, besteht darin, denjenigen Arbeit zu verschaffen, die ihrer beraubt sind, den Überfluß zu verteilen und alle diejenigen daran teilhaben zu lassen, die zu seiner Schaffung beitragen.

Als der Euratom-Gedanke wachgerufen wurde, konnte man glauben, es handele sich darum, eine höchste europäische Macht zu schaffen, die in allem, was die friedliche Verwendung der Kernenergie anbelangt, an die Stelle der einzelnen Staaten tritt. Viele Befürworter und Anhänger beabsichtigten, Euratom bedingungslos das Eigentum an den Erzen und spaltbaren Stoffen, die ausschließliche Inhaberschaft an den patentierten Verfahren sowie die absolute Initiative für die Investitionsprogramme zu übertragen; dies alles sollte eine über den privaten Unternehmen und nationalen Hoheitsrechten stehende höchste Stelle auf sich vereinigen.

Die Verfasser des Vertrags stellten bald fest, daß ein derartiges Vorhaben nicht zu verwirklichen war.

Euratom hat in Wirklichkeit zwei Ziele: in jedem Land die Forschung und die Arbeiten anzuregen und das Ganze zu koordinieren, um die Ergebnisse in höchstem Maße auszuwerten.

Falls Vorurteile noch vorhanden sind, so können sie nur bei denjenigen bestehen, die den Vertrag schlecht kennen. Gleichgültig ob es sich um die Förderung der Forschung und die Verbreitung der Kenntnisse, um die gemeinsamen Unternehmen, das Versorgungssystem oder die Eigentumsregelung handelt, unterstützt und fördert Euratom die nationalen Anstrengungen und die Bemühungen der selbständigen Unternehmen; auf jeden Fall schränkt Euratom diese Anstrengungen nicht ein. Jedem Land steht es frei, sein Forschungs- und Entwicklungsprogramm auf dem Gebiet der Kernenergie aufzustellen und durchzuführen. Die Gemeinschaft vervollständigt die Programme durch einen kollektiven Beitrag an Auskünften und Gutachten gegebenenfalls auch durch finanzielle Beiträge. An keiner Stelle des Vertrags ist von einer Aufgabe der einzelstaatlichen oder privaten Initiative die Rede.

Dieselbe Achtung der jedem Partner eigenen Interessen findet sich auch in den Bestimmungen über die Organe. Jede wichtige Entscheidung bedarf des einstimmigen Beschlusses des Ministerrates. Soweit die einfache oder qualifizierte Mehrheit vorgeschrieben ist, ist die vorherige Stellungnahme der Kommission erforderlich, und diese kann nur durch einen einstimmigen Beschluß des Rates geändert werden.

Man erkennt die Tragweite des Vertrags, wenn man annimmt, er führe eine Art technokratischen oder supranationalen Dirigismus ein. Seine Ziele sind viel gemäßigter. Was Euratom Europa verspricht, ist eine Koordinierung der Unternehmen und der Vorhaben, eine stärkere Solidarität, die raschere Fortschritte

ermöglicht.

Die Atomspaltung hat Entsetzen ausgelöst, als ihre zerstörende Kraft zum ersten Mal sichtbar wurde. Auch jetzt stellt sie eine furchtbare Bedrohung für die Menschheit dar.

Es fragt sich, ob die Menschen Vernunft genug besitzen, um nur die nützliche Macht dieser Atomspaltung zu gebrauchen. Alle unsere Befürchtungen bleiben weiterhin bestehen, doch können sie uns nicht daran hindern, zu hoffen und unserer Hoffnung gemäß zu handeln.

Keines unserer Länder kann allein handeln. Das kontinentale Europa würde vor den großen Mächten, die es auf dem Gebiet der Kernenergie überflügelt haben, kapitulieren, wenn es sich dem Zufallsspiel der Konkurrenz zwischen den Staaten ausliefern würde. Es hat die Möglichkeit, seinen Rückstand zumindest teilweise aufzuholen und seine 160 Millionen Einwohner an der friedlichen Verwendung einer von seinen Wissenschaftlern entdeckten Energiequelle teilhaben zu lassen. Dies wird ihm nur dann gelingen, wenn es seine zersplitterten Kräfte zusammenfaßt.

Die beiden neuen Gemeinschaften sind nur eine Etappe auf dem Wege zur vollkommensten europäischen Einheit, die eine gemeinsame, wenn nicht sogar eine Politik der Staaten als einheitlicher Block umfaßt.

Jenseits dieses Zieles selbst steht aber das höchste Gut, das alle wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fortschritte überragt und in der Kontinuität und Beständigkeit einer gewissen europäischen Kultur, besser gesagt, einem gewissen Dienst am Menschen und am menschlichen liegt.

Die Rolle Europas, der tiefere Grund für seinen Einheitswillen, liegt darin, in der Welt den Vorrang gewisser geistiger und sittlicher Werte, sowie bestimmter Rechte des Geistes zu behaupten, die gegenwärtig bedroht sind.

Die Hauptgefahr ist nur zu offensichtlich. Die unfreiheitlichen Systeme und der staatliche Drill haben in einem sehr großen Teil der Welt Lebensgewohnheiten und Gedankengüter entstehen lassen, die eine Verneinung des geistigen Erbes sind, welches Griechenland an Rom und die westliche Welt weitergab.

Diese jüngst entstandenen ungeheuren Reiche rufen den Gedanken an eine gewaltige, modernisierte und mechanisierte Vergrößerung jener von Levy-Bruhl beschriebenen Pläne wach. Der Schriftsteller, der Wissenschaftler und der Künstler sind ebenso wenig frei wie der Wissenschaftler, der Soziologe, der Techniker oder der Leiter der staatlichen Unternehmen. Sie sind weiter nichts als die Zellen eines ungeheuren Produktionsapparates, bei dem jede geistige Tätigkeit in Ertragswerten berechnet wird. Die Macht, die auf der Masse und der Schockwirkung beruht, ersetzt oder verdrängt die hohen Werte des Einzelnen, die mit dem freien Denken, dem schöpferischen Wirken ohne Zwang und Kontrolle untrennbar verbunden sind. Heute ist der Ausspruch Valéry's in gefährlicherer Weise wahr als zur Zeit, da er ihn niederschrieb: „Nous, civilisations, savons que nous sommes mortelles.“

Allen Gefahren, die es bedrohen, stellt Europa, das seine Einigung erstrebt, das eigentliche Wesen einer Einheit entgegen: eine Auffassung vom Menschen und der Zivilisation, eine Konzeption der Kultur, die wir alle wahren und der wir alle dienen wollen.

Die europäische Kultur dient weder einer Nation noch einer Ideologie, sondern dem Menschen schlechthin. Über allem, was darauf abzielt, das Individuum seinem Land, seiner Rasse, einem geschlossenen System von Meinungen und Anschauungen zu unterwerfen, sind der Mensch und die menschliche Würde für uns Europäer das Maß aller Dinge. Die Kultur, so wie wir sie verstehen, erkennt keiner Macht das Recht zu, das freie Suchen des Einzelnen nach Wahrheit und die ungehemmte Entfaltung der schöpferischen Tätigkeit zu verbieten oder zu hemmen.

Unsere Zivilisation ist kein Ertragsmittel. Sie kann weder an den von ihr hervorgerufenen technischen Fortschritten, noch an dem sich daraus ergebenden Machtzuwachs gemessen werden. Sie ist tiefere Erkenntnis, uneigennütziger Wissensdrang, sie ist geistiges Schaffen um ihrer selbst willen.

Stehen diese Überlegungen dem eigentlichen Bereich der Kohle- und Stahlgemeinschaft, des Gemeinsamen Marktes und Euratoms wirklich so fern? Dies ist nur scheinbar der Fall. Tatsächlich wären die wirtschaftspolitischen Werke – ungeachtet des Wertes derjenigen, die zu ihrer Durchführung berufen sind – recht hinfällig, wenn die Hoffnungen und Bemühungen nicht auf der Überzeugung beruhten, zugleich den Interessen Europas und der Vorrangstellung des Geistes zu dienen. Die zu überwindenden Hindernisse waren zahlreich genug, um sogar die Beharrlichkeit der Besten zu lähmen, wenn ihre Tat nicht ständig durch die höchsten Ziele geleitet würde.

Diese Grundsätze sind ganz Europa gemeinsam. Das Land, in dem wir uns zusammengefunden haben, hat sie stets in Ehren gehalten und ihnen immer gedient. Im Glauben an Europa empfängt es die Schöpfer der Europäischen Gemeinschaften mit Achtung, Sympathie und Vertrauen. Mögen sie überall, so wie hier, in dem guten Willen, von dem sie sich umgeben fühlen, einen weiteren Beweis für die Größe ihrer Aufgabe und die Versicherung dessen finden, daß alles getan werden wird, um ihnen zu helfen, damit sie beginnen, fortfahren und erfolgreich arbeiten können.